

Medienmitteilung, frei zur Veröffentlichung

Zürich, 29. Juni 2022

Festakt zum 50-jährigen Bestehen der RKZ und Plenarversammlung vom 24./25. Juni 2022

«Wir müssen der Wandel sein, den wir in der Kirche zu sehen wünschen»

«Miteinander. Vorwärts.» – unter dieses Motto stellt die RKZ ihr 50-jähriges Bestehen, das der 1971 gegründete Dachverband der kantonalkirchlichen Organisationen der katholischen Kirche in der Schweiz 2022 mit einem Jahr Verspätung und deshalb zeitgleich mit dem 50-Jahr-Jubiläum der Synode '72 feiert. Am denkwürdigen Anlass wurden zahlreiche Weichen gestellt – gedanklich, in Worten und ganz konkret.

- «Zusammenarbeit ist wichtiger denn je» – Renata Asal-Steger, RKZ-Präsidentin
- «Demokratie, Gleichberechtigung und Konsens als Pfeiler» – Felix Gmür – Präsident der Schweizer Bischofskonferenz
- «Licht schenken» als Sinnbild für die gemeinsame Zukunft, Rita Famos – Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz
- «Gemeinsame Gestaltungsmacht von Klerikern und Laien in allen Gebieten des kirchlichen Lebens», Sr. Philippa Rath – Synodaler Weg der katholischen Kirche in Deutschland
- «Eindringliches Plädoyer für eine Kirche, die aufhört, dem Evangelium im Weg zu stehen», Christine Pedotti – Mitbegründerin des «Comité de la Jupe» und der «Conférence Catholique des Baptisé-e-s» in Frankreich
- «Den Engel sehen, der uns losschickt, in genau unsere Zeit, unsere Anforderungen in Neues hinein» – Marie Louise Beyeler, Theologin und Präsidentin der katholischen Landeskirche des Kantons Bern
- «5 Jahrzehnte – 5 Akzente», Serie von Kurz-Videos zur Geschichte der RKZ
- «Entschieden aufbrechen, vertrauensvoll unterwegs sein, mutig vorwärtsgehen» – Renata Asal-Steger, RKZ-Präsidentin
- Diverse Beschlüsse der Plenarversammlung der RKZ vom 25. Juni 2022

Zusammenarbeit ist wichtiger denn je

Zum Festakt in Solothurn hiess RKZ-Präsidentin Renata Asal-Steger am 24. Juni 2022 rund 130 Personen im Alten Spital Solothurn willkommen, darunter den Präsidenten und Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz, die Präsidentin der Evangelisch-Reformierten Kirche Schweiz, Vertreter und Vertreterinnen von Politik und Kirchen im Kanton Solothurn, ehemalige und aktuelle Delegierte und Mitarbeitende der RKZ. In ihrer Begrüssungsansprache hielt Renata Asal-Steger mit Blick auf das Jubiläumsmotto fest: «Im religiös-gesellschaftlichen Wandel müssen die Kirchen je länger je mehr ihren Platz in der Gesellschaft finden. Dabei wird das Miteinander-Unterwegssein und die verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit unter kirchlichen und mit gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren wohl noch bedeutungsvoller und wichtiger als vor 50 Jahren». Und mit Verweis auf Mahatma Gandhi appellierte sie an die Eigenverantwortung für die Erneuerung der Kirche: «Wir müssen der Wandel sein, den wir in der Kirche zu sehen wünschen».

Demokratie, Gleichberechtigung und Konsens als Pfeiler

Auch Bischof Felix Gmür, der die Grüsse der Schweizer Bischofskonferenz überbrachte, betonte: «Demokratie, Gleichberechtigung, Konsens: Das sind die Pfeiler der Organisation, die funktioniert. Und 'funktionieren' heisst: Sie erzielt Resultate. Ein gutes Beispiel ist die Mitfinanzierung nationaler und sprachregionaler Institutionen und ganz unterschiedlicher Projekte. Dafür bin ich sehr dankbar». Zudem brachte er seine Freude darüber zum Ausdruck, dass die RKZ sich «gewinnbringend» in die Diskussionen zur Synodalität der Kirche eingibt «und mit vielen anderen dazu beiträgt, dass sich die Kirche in unserem Land als Volk Gottes weiterentwickelt, am Evangelium Mass zu nehmen weiss und sich wirkungsvoll für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzt».

«Licht schenken» als Sinnbild für die gemeinsame Zukunft

Pfarrerin Rita Famos, Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz dankte für die gute ökumenische Zusammenarbeit. Sie verhehlte nicht, dass die duale Struktur diese manchmal verkompliziert. Doch das Fazit aus der ökumenischen Kampagne in der Corona-Pandemie war für sie klar: «'Licht schenken' ist ein gutes Sinnbild für unsere gemeinsame Zukunft. Wenn wir uns zusammentun, bringen wir mitten in der Gesellschaft Christus zum Leuchten.»

Gemeinsame Gestaltungsmacht von Klerikern und Laien in allen Gebieten des kirchlichen Lebens

Im Zentrum des Festaktes standen zwei eindringliche Referate engagierter Frauen aus den Nachbarländern Deutschland und Frankreich. Sr. Philippa Rath verdankt ihren Bekanntheitsgrad ihrem Engagement auf dem Synodalen Weg der katholischen Kirche in Deutschland. Sie zeigte auf, wie wichtig Akte der Selbstermächtigung und des Empowerments für Veränderungsprozesse in der Kirche waren und sind. «Nährboden für Neues war und ist in vielen Fällen die Entschiedenheit und der Mut der Nicht-Geweihten, das Zusammenstehen der Betroffenen, die Überwindung des Schweigens, der solidarische Einsatz von Menschen, denen ihr

Glaube und ihre Kirche zuinnerst am Herzen liegen und die sich gerade deshalb für deren Erneuerung einsetzen». Sr. Philippa erinnerte an die Errungenschaften des dualen Systems, gerade im Zusammenhang mit dem Thema der Teilung, Kontrolle und Beschränkung von Macht. Gleichzeitig erinnerte sie daran, dass in der Ordenstradition «alle wichtigen Entscheidungen, die das Wohl der gesamten Gemeinschaft betreffen, von der Gemeinschaft als Ganzes getroffen werden». Gewaltenteilung und Teilhabe sollten umfassend verstanden und «die gemeinsame Verantwortung und Gestaltungsmacht von Klerikern und Laien auf alle Gebiete des Kirchlichen Lebens» ausgedehnt werden (vgl. Zusatzinformation unten).

Eindringliches Plädoyer für eine Kirche, die aufhört, dem Evangelium im Weg zu stehen

Christine Pedotti, die in Frankreich an der Gründung des «Comité de la Jupe» und der «Conférence Catholique des Baptisé-e-s» beteiligt war, zeigte auf, dass die Diskriminierung der Frauen in der katholischen Kirche zu einer «kognitiven Dissonanz» führt. Zwar sei es richtig und wichtig, dass die Kirche sich an Normen orientiert, die nicht dem Zeitgeist entsprechen. Aber nur, wenn die Welt diese Normen als besser und beneidenswert und nicht als veraltet und überholt wahrnimmt. Heute sei die Diskriminierung der Frauen ein Skandal, sie bremst die Aufnahme der christlichen Frohbotschaft aus und ist ein Hindernis für die Hoffnung.

«Aber unsere Welt, unsere Gesellschaft sind in einer Krise der Hoffnung. Die Zukunft ist verschlossen. Niemand weiss, wohin wir gehen, was wir hoffen dürfen». Und so beendete sie ihr Referat mit dem Aufruf, die Kirche zu verändern, damit ihr Zeugnis wieder vernehmbar wird und wir wieder würdig werden, im Dialog mit der Welt eine Rolle zu spielen (vgl. Zusatzinformationen unten).

Den Engel sehen, der uns losschickt, in genau unsere Zeit, unsere Anforderungen in Neues hinein

Im Jubiläums-Festgottesdienst unter der Leitung von Bischof Felix Gmür, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, in der Kathedrale St. Ursen wurde etwas von der Vielfalt sichtbar, welche die katholische Kirche in der Schweiz und auch die RKZ prägt: Frauen, Männer und Kinder – Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch – hier Geborene und Zugewanderte – Liebhaberinnen von Gregorianik und Weihrauch und Freunde einfacher Taizé-Lieder ...

Marie Louise Beyeler, Theologin und Präsidentin der katholischen Landeskirche des Kantons Bern und Festpredigerin sprach das Fest der Geburt Johannes des Täufers und die vielfältigen Persönlichkeiten an, die rund um dieses Ereignis ins Spiel kommen. Sie wies darauf hin, dass schon in biblischer Zeit «die Wegbereiter des Neuen den Lauf des Gewohnten stören», und ermutigte die Festgemeinde, den Engel zu sehen, «der uns losschickt, in genau unsere Zeit, unsere Anforderungen in Neues hinein» und auf sein «ruhig und gelassen ausgesprochenes 'Fürchte dich nicht' zu hören». Das macht uns «mutig, leichtfüssig, frei» (vgl. Zusatzinformationen unten).

Entschieden aufbrechen, vertrauensvoll unterwegs sein, mutig vorwärtsgehen

In ihrem Abschiedswort brachte die RKZ-Präsidentin Renata Asal-Steger die vielen Beiträge auf den Punkt: Die katholische Kirche steht vor grossen Herausforderungen und der Ruf nach Veränderung ist unüberhörbar. Es braucht ein entschiedenes Aufbrechen, ein vertrauensvolles sich auf den Weg machen sowie ein mutiges Vorwärtsschauen. Die RKZ bleibt weiterhin unterwegs in Richtung einer Kirche, der die Fragen der Menschen von heute am Herzen liegen, die sich einsetzt für die gleiche Würde und die gleichen Rechte aller Menschen, die Verantwortung übernimmt für die Erde, und die für Frieden und Gerechtigkeit eintritt und an der Seite der Benachteiligten steht.

Plenarsitzung der RKZ vom 25. Juni 2022

Nach dem Jubiläumsfest am Freitag berieten die RKZ-Delegierten am Samstagvormittag eine ganze Reihe von Sachgeschäften und fassten zahlreiche Beschlüsse, von denen manche die Voraussetzungen für wichtige Entwicklungen in den nächsten Jahren schaffen.

Anpassung der Finanzplanung für die Mitfinanzierung pastoraler Aufgaben

Verschiedene, zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Finanzplanung für 2022–2025 noch unbekannt, Entwicklungen erforderten eine Anpassung. Diese schaffen die finanziellen Voraussetzungen für folgende Vorhaben:

- Einführung eines neuen Zertifikatslehrgangs für pastorale Praxis am Centre catholique romand pour les formations en Eglise (CCRFE) ab Herbst 2022
- Vorerst auf fünf Jahre befristete Einrichtung einer «Antenne romande» für das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut in St. Gallen mit dem Ziel, spezifische Entwicklungen in der französischsprachigen Schweiz besser unterstützen zu können und den Austausch zwischen den unterschiedlichen pastoralen Kulturen in den beiden grossen Sprachregionen zu fördern
- Verlängerter Zeitraum für die Aufgaben im Bereich der Migrationspastoral von der nationalen auf die diözesane und kantonale Ebene mit dem Ziel, Modelle interkultureller Pastoral zu begünstigen. Damit soll ermöglicht werden, dass den besonderen Bedürfnissen von Kirchenmitgliedern aus anderen kulturellen Kontexten durch mehrsprachige und besser auf die Vielfalt der Kirchenmitglieder ausgerichtete pastorale Angebote und nicht durch die Schaffung eigener pastoraler Strukturen für jede Sprachgemeinschaft entsprochen wird.

Zielsumme für die Kirche-Schweiz-Beiträge und RKZ-Budget 2023

Für das Jahr 2023 genehmigten die Delegierten ein Budget, das auf einer unveränderten Zielsumme für die Kirche-Schweiz-Beiträge basiert. Das Budget rechnet mit Erträgen von rund CHF 13,5 Mio. und einem Defizit

von ca. CHF 20'000. Die mit Abstand grösste Position im Budget ist der Mitfinanzierungskredit von fast CHF 9 Mio.

Beiträge für die Schweizer Bischofskonferenz und das Sekretariat des CCEE

Ebenfalls genehmigt wurden ein Beitrag von rund CHF 2,3 Mio. für die Bischofskonferenz, ihr Generalsekretariat und ihre Gremien. Zudem wurde beschlossen, den Standortbeitrag für das Sekretariat des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen von CHF 80'000 jährlich auch in den Jahren 2023–2026 auszurichten. Dies auch angesichts der Tatsache, dass für eine Stärkung synodaler Strukturen in der Kirche die Bischofskonferenzen auf kontinentaler Ebene vermehrt zusammenarbeiten und damit zu einer «heilsamen Dezentralisierung» der Kirche beitragen muss.

Besorgte Rückfragen zur Umsetzung des Gesamtkonzeptes für die Migrationspastoral

Für zahlreiche Wortmeldungen sorgte das Thema «Gesamtkonzept für die Migrationspastoral». Die Umsetzung gestaltet sich weitaus schwieriger angenommen. Vermisst wird insbesondere ein klar strukturiertes und terminiertes Vorgehen, das eine Gesamtentwicklung hin zu einer stärker interkulturell konzipierten Migrationspastoral anstrebt und sich nicht darauf beschränkt, Lösungen für einzelne Sprachgemeinschaften zu entwickeln. Die Diskussion machte deutlich, dass dies nicht nur Veränderungen auf gesamtschweizerischer Ebene erfordern würde, sondern eine sorgfältige Verknüpfung von Entwicklungen auf nationaler, diözesaner, kantonalkirchlicher und regionaler Ebene. Sobald die Phase der personellen Veränderungen bei migratio und in den Generalsekretariaten von SBK und RKZ abgeschlossen ist, werden sich die künftig verantwortlichen Personen gemeinsam mit der zuständigen Fachgruppe auf ein koordiniertes Vorgehen verständigen.

Von synodalen Einzelschritten zu synodalen Strukturen

Ein wiederkehrendes Thema ist auch der Prozess «Gemeinsam auf dem Weg für die Erneuerung der Kirche» und der weltkirchliche synodale Prozess 2021–2023. Der letzte Meilenstein auf diesem Weg war die Synodale Versammlung Schweiz, die am 30. Mai 2022 in Einsiedeln stattgefunden hat. Die aus sechs Personen bestehende Delegation der RKZ berichtete, dass intensiv gearbeitet wurde und die Beratungen zur Synthese der Berichte aus der diözesanen Phase zu einem guten Ende geführt haben. Dieser Bericht musste für den weltkirchlichen synodalen Prozess erarbeitet werden, bildet aber auch eine wichtige Grundlage für die weiteren Entwicklungen auf schweizerischer Ebene.

Aus RKZ-Sicht sind für die Weiterarbeit folgende Aspekte besonders wichtig:

1. Bei der Entwicklung synodaler Strukturen auf schweizerischer Ebene ist ein transparentes und partizipatives Vorgehen, das dem dualen System angemessen Rechnung trägt, unerlässlich.
2. Dabei ist sicherzustellen, dass die Verantwortung für Entscheidungen geteilt und der RKZ ein Mitentscheidungsrecht eingeräumt wird.

3. Synodale Strukturen dürfen nicht «neben» oder «zusätzlich» zu den bereits bestehenden Gremien geschaffen werden. Vielmehr ist von Anfang an dafür zu sorgen, dass Strukturen entstehen, die Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse nicht zusätzlich erschweren. Das kann auch Anpassungen an den bestehenden (dualen und anderen) Strukturen und Prozessen erfordern.

Defizitgarantie für eine erste Projektphase auf dem Weg zur Erneuerung des Kirchengesangbuchs

Nach intensiver Diskussion beschloss die RKZ, mit einer Defizitgarantie von maximal CHF 75'000 die finanziellen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, im Rahmen des Projektes «KG_neu» zu klären, ob und wodurch das bestehende Kirchengesangbuch aus dem Jahr 1998 abgelöst werden soll. Dabei geht es zum einen um die Frage, welches Liedgut und welche Gebete und andere Texte für die Gottesdienst-Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden sollen. Zum anderen ist zu klären, ob und wie das gedruckte Buch durch digitale Angebote zum Download oder in Form einer App für die Smartphones ergänzt werden soll. Hinzu kommen grundsätzliche Fragen: Ist das Projekt wirklich notwendig oder gäbe es einfachere und kostengünstigere Wege, den Entwicklungen Rechnung zu tragen? Wäre es sinnvoll, das Thema gemeinsam mit den deutschsprachigen Nachbarländern anzugehen?

Die vorliegenden Beitragszusagen deutschschweizerischer kantonalkirchlicher Organisationen für 2023, die kritischen Rückfragen wie auch die Defizitgarantie der RKZ verfolgen im Grunde alle dasselbe Ziel: Die Voraussetzungen für die Entwicklung unterschiedlicher Modelle zu schaffen und damit einen fundierten Umsetzungsentscheid in Kenntnis des tatsächlich zu erwartenden Aufwandes zu treffen.

Fünf Jahrzehnte – fünf Akzente: Videos zur Geschichte der RKZ

Weil nur «vorwärts» kommt, wer um sein Herkommen weiss, hat die RKZ zum Jubiläum eine Serie von sechs Kurzvideos erstellt, die für jedes Jahrzehnt ein charakteristisches Thema aufgreifen und dazu die Präsident/innen der RKZ sowie Fachleute und Zeitzeug/innen zu Wort kommen lässt. Thematisiert werden:

- (1) Anfänge – in Rufweite des Konzils
- (2) 1971-1981: Partizipation – Synode 72
- (3) 1981-1991: Finanzen – Solidarische Kirche Schweiz
- (4) 1991-2001: Religiosität – Jede(r) ein Sonderfall?
- (5) 2001-2011: Duales System – Auf das Zusammenspiel kommt es an
- (6) 2011-2021: Migration – Auf dem Weg zu einer interkulturellen Pastoral

Die Videos sind zugänglich unter: <https://www.rkz.ch/video-rkz50/>

Sr. Philippa Rath: Sieben Kennzeichen einer synodalen Kirche von morgen

1. Eine synodale Kirche von morgen wird eine gottsuchende, betende, hörende und lernende sein, bevor sie eine lehrende Kirche ist.
2. Eine synodale Kirche von morgen wird eine Kirche sein, in der angstfrei miteinander gerungen und auf faire Weise gestritten wird.
3. Eine synodale Kirche von morgen erinnert sich ihrer vielfältigen synodalen Traditionen in den Orden und geistlichen Gemeinschaften.
4. Eine synodale Kirche von morgen wird Brüchen, Konflikten, Grenzüberschreitungen, ja pastoralem Ungehorsam nicht ausweichen
5. Eine synodale Kirche von morgen wird nicht nur auf die Zeichen der Zeit reagieren, sondern selbst aktiv und innovativ eine Vorreiterrolle in kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen einnehmen.
6. Eine synodale Kirche von morgen wird keine Grenzen mehr ziehen zwischen finanz- und verwaltungspolitischen Aufgaben und pastoralen Wirkungsfeldern der Kirche, sondern charismen-orientiert nach befähigten und berufenen Menschen aller Geschlechter Ausschau halten, die der Kirche dienen und die Gemeinden gemeinsam leiten.
7. Eine synodale Kirche von morgen wird das eigene Verständnis von Synodalität immer neu auf den Prüfstein stellen und weiterentwickeln.

Christine Pedotti: Wir sind Trägerinnen und Träger einer grossen Hoffnung

Unsere Welt und unsere Gesellschaften sind in eine Krise der Hoffnung geraten. Die Zukunft ist verbaut, niemand weiss, wohin wir gehen und was wir erwarten können.

Hat das Christentum etwas zu sagen? Können wir uns an den Tisch der menschlichen Konversation setzen und etwas Gutes, Wertvolles einbringen? Ohne zu zögern, sage ich ja, wir sind die Träger einer grossen Hoffnung.

Wir glauben, dass die Menschen eine Mission, eine Berufung haben, dass sie berufen sind, berufen von ihrer Zukunft. Der christliche Gott ist nicht so sehr ein Gott der Ursprünge, sondern der Gott dessen, was kommt. Der Gott, der vorangeht, der den Weg ebnet.

Keine Zufallsprodukte der Evolution, sondern Söhne und Töchter Gottes

In der Hoffnung sagen wir, dass wir keine Zufallsprodukte eines blinden Evolutionsprozesses sind, die durch Zufall verloren gegangen sind, auf einem mikroskopischen Planeten innerhalb eines unbedeutenden Sonnensystems, in den Vororten einer der unzähligen Galaxien des Universums, kaum aus dem Chaos herausgezogen und dem Nichts versprochen.

Nein, wir trauen uns zu sagen, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind, dass wir zu seiner Sehnsucht gehören, dass er uns erweckt und uns auferweckt, denn in Gott verschwindet niemand, niemand wird vernichtet.

Daher hat jedes unserer Leben einen unglaublichen Wert und die Menschheit selbst auch. Deshalb können wir uns mit Zuversicht und Entschlossenheit den enormen Herausforderungen stellen, vor denen wir stehen. Die Erde bewohnbar machen und erhalten, gastfreundlich, geschwisterlich...

Das Gegenzeugnis der Diskriminierung verhindert, dass unser Zeugnis der Hoffnung aufgenommen wird

Es ist dieses Zeugnis, das wir der Menschheit geben sollen. Und es ist dieses Wort, das heute mit Sprachlosigkeit geschlagen ist.

Wir stehen vor einer immensen Dringlichkeit, nicht die Kirche zu reformieren, um sie schöner, gerechter... zu machen. Sondern unser Zeugnis hörbar zu machen. Uns würdig zu machen, einen Platz im Gespräch der Welt zu haben.

Die Welt braucht Hoffnung und wir sind ihre Trägerinnen und Träger. Lasst uns dieses Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Marie-Louise Beyeler: Von der Freue an Veränderung und vom Mut für Neues

Die Wegbereiter des Neuen stören den Lauf des Gewohnten. [...] So gibt es in jeder Etappe der Geschehnisse Unverständnis, Angst, Zweifel, Verstummen, Spott und Rückzug.

Und heute? Wie gehen wir mit Schwierigkeiten um? Mit dem Reformstau? Mit Krisen und Konflikten? Mit dem fade out von Glauben und Kirche in unserer Gesellschaft? Sagen was Sache ist, gehört nicht gerade zu den kirchlichen Spezialitäten. Weggehen, wenn's schwierig wird, ist schon fast Programm. Aus Angst vor Veränderungen schauen viele gerne zurück in gute alte Zeiten, die es nie gab.

Aber: Wir sehen einfach den Engel nicht, der uns losschickt, in genau unsere Zeit, unsere Anforderungen, in Neues hinein. Sein ruhig und gelassen ausgesprochenes «Fürchte dich nicht» verhallt zu oft ungehört im Geschrei der Zeit.

Wir haben jedoch tatsächlich nichts zu befürchten. Als Getaufte sind wir eingetaucht in Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. Das befreit uns per se von Angst, weil uns damit das Reich Gottes verheissen ist,

das nicht irgendwo in unerreichbarer Ferne ist, sondern immer hier, heute, mit uns und unserem Tun beginnt. Der für uns überblickbare Strom der Geschehnisse ist eingebettet in die Perspektive ewigen Lebens – das macht uns mutig, leichtfüssig, frei.

Die gesamte Predigt ist zu finden unter: <https://www.kath.ch/newsd/marie-louise-beyeler-fuerchtet-euch-nicht-von-der-freude-an-veraenderung-und-vom-mut-fuer-neues/>.

Weitere Auskünfte erteilt Daniel Kosch, Generalsekretär der RKZ

Tel. 044 266 12 01, E-Mail: daniel.kosch@rkz.ch